



Check Dein Risiko. Ein selbstreflexives Kommunikationsangebot in der Sekundärprävention

Von Andreas Gantner (a.gantner@therapieladen.de)

1. Einleitung

Die Trendwende in der Suchtprävention begann Mitte der 90 er Jahre, infolge der Entwicklung der Technokultur und den damit verbundenen neuen Drogenkonsummustern. Von der selbstorganisierten Szene (als Vorreiter rave& rave) kam eine Drogenbroschüre („safer use info“) auf den Markt, die den neuen Stil und Sound der Prävention in den folgenden Jahren mitprägte. Das längst entwickelte und praktizierte Konzept der „akzeptierenden Drogenarbeit“ fand Eingang in die Suchtpräventionslandschaft, die zu diesem Zeitpunkt stark von primärpräventiven Akzenten geprägt war. In der Suchtprävention hatte man sich bereits Mitte der 80er Jahre von dem drogenspezifischen Ansatz (der primär auf Abschreckung basierte) verabschiedet und sich der drogenunspezifischen Gesundheitsförderung zugewandt.

Mit der wachsenden Zahl der Konsumenten und der Entstehung einer neuen Drogengeneration wurde jedoch die Einseitigkeit und das „missing link“ der Suchtprävention bald deutlich. Junge Partygänger hatten bald mehr Wissen über die konsumierten Substanzen als mancher Suchtpräventionsexperte. Die „offizielle“ Suchtprävention mit dem Schwerpunkt einer allgemeinen Gesundheitsförderung ohne drogenspezifischen Bezug ging an dem wachsenden Informationsbedarf der Drogenkonsumenten vorbei.

Heute sieht die Situation anders aus. Es haben sich eine Vielfalt von professionellen und selbstorganisierten zielgruppenspezifischen Präventionsprojekten etabliert. Der Informationsmarkt zum Thema „Psychoaktive Substanzen“ hat sich nicht nur in Papierform, sondern auch im Internet dynamisch entwickelt. Es ist eine starke Wissensverbreitung über Drogen und ihre Wirkungen in Gang gekommen. Jeder kann sich theoretisch umfassend aufklären (soweit es der Forschungsstand zulässt)!

Es stellt sich jedoch die Frage, wie die Suchtprävention (und der Konsument) mit dem Wissen umgeht, welche Schwerpunkte gesetzt werden und welches Wissen damit kommuniziert wird. Hiermit bin ich beim Thema dieser Ausgabe! Ich werde im folgenden das sekundärpräventive Konzept und die daraus entwickelten Broschüren (bzw. webpage) des *Therapieladen e.V.* vorstellen. Mit der Idee von Selbsttests (der *Kiffertest*, der *Check Dich-Test*, das *Drogenquiz*) wurde ein spezifisches Kommunikationsangebot als Baustein für die Sekundärprävention entwickelt, das den Schwerpunkt auf Selbstreflexion legt.

2. Die Zielgruppe: Cannabis- und Partydrogenkonsumenten

Zielgruppenspezifität ist zu einem bedeutsamen Qualitätsaspekt in der Drogenarbeit geworden. Wie erreicht man eine Konsumentengruppe, wie gewinnt man Vertrauen, wie wird man ihr gerecht? Im *Therapieladen e.V.* hatte dieser Aspekt seit der Vereinsgründung (1985) einen besonderen Stellenwert. Mit der Konzentration auf die Gruppe der Drogenkonsumenten, die **kein** Heroin konsumieren, konnten frühzeitig zielgruppenspezifische Erfahrungen und Erkenntnisse gesammelt werden. Diese Erfahrungen beziehen sich auf die Gruppe der Cannabiskonsumenten, sowie auf diejenigen, die einen Mischkonsum aus dem Spektrum der Partydrogen praktizieren.

Aufgrund des therapeutischen Schwerpunktes der Einrichtung sind die Erfahrungen zwar primär geprägt durch Missbrauchs- und Suchtprobleme der Zielgruppe. Die suchtpreventive Arbeit im

Therapieladen ist jedoch von Anfang an mit dem Anspruch angetreten, die klinischen Auffälligkeiten der therapiebedürftigen Klienten nicht mit der gesamten Realität der Konsumierenden zu verwechseln.

Ein differenzierter Blick auf die vielfältigen Konsummuster und Konsummotive ist insbesondere bei Cannabis- und Partydrogenkonsumenten von Bedeutung.

Der Anspruch unseres zielgruppenspezifischen Präventionskonzepts ist somit, nicht nur die Unterschiede zu den Opiatkonsumenten zu berücksichtigen, sondern auch der Heterogenität der Cannabis- und Partydrogenkonsumenten gerecht zu werden.

3. Unsere sekundärpräventiven Angebote

Im Rahmen der suchtpreventiven Arbeit der Einrichtung werden überwiegend Fortbildungsveranstaltungen und Seminare für Multiplikatoren angeboten. Ziel dieser Veranstaltungen ist die Sensibilisierung für sekundärpräventive Konzepte und deren Implementierung in den jeweiligen Einrichtungen (vor allem der Jugendhilfe). Außerdem wurden seit 1995 in Berlin durch den *Therapieladen* verschiedene Projekte und Kampagnen entwickelt und durchgeführt. (Ecstasy-Hotline, 1996; Rave safe, 1997; Cannabis denn Sünde sein, 1998; Drogen und Du 2001).

Mit der Entwicklung der Cannabisbroschüre „**Cannabis denn Sünde sein**“ (1998) wurde erstmalig die personenbezogene „Check Dich“ Idee eingeführt. Dieser Konzeptbaustein wurde in der zweiten Broschüre „**Drogen und Du**“ (2001), sowie der Entwicklung der gleichnamigen webpage www.drogen-und-du.de im Rahmen eines EU-Projektes der Senatsverwaltung für Schule, Jugend und Sport von Berlin (2001) fortgesetzt.

Das Konzept dieser Broschüren versteht sich als spezifischer Beitrag zur Sekundärprävention unter dem Begriff „Risikomanagement“. Die Produkte können, neben dem reinen Informationszweck für Konsumenten, als Medium für die personal-kommunikative Auseinandersetzung in verschiedenen Feldern der Prävention eingesetzt werden.

4. Ziele des Risikomanagements in der Sekundärprävention

Das übergeordnete Ziel der Sekundärprävention ist ein verbessertes Risikomanagement im Umgang mit psychoaktiven Substanzen. Wir verstehen darunter die Entwicklung und Förderung eines selbstverantwortlichen, genussfähigen, risikobewussten und regelorientierten Umgangs mit psychoaktiven Substanzen.

Es ist klar, dass das Erreichen dieser Ziele durch das bestehende Betäubungsmittelgesetz erschwert ist. Andererseits besteht die Möglichkeit, dass jenseits drogenpolitischer und struktureller Veränderungen im Rahmen kommunikativer Prozesse jederzeit bewusstseinsbildende und gesundheitsfördernde Entwicklungen angeregt werden können. Unsere Informationsangebote verstehen sich somit als ein Beitrag zur Anregung kommunikativer Prozesse für den bewussten Umgang mit psychoaktiven Substanzen. Dies schließt Abstinenzverhalten und Entscheidungen gegen Drogenkonsum ausdrücklich mit ein!

Die Ziele sind:

- *Die Vermittlung fundierter sachlicher Informationen über psychoaktive Substanzen*
- *Unterscheidungskriterien zu entwickeln zwischen Genuss, Missbrauch und Abhängigkeit.*
- *Die Sensibilisierung für riskante und weniger riskante Konsummuster*
- *Die Verbesserung der Selbsteinschätzung und Selbstreflexion bezüglich eigener Konsumgewohnheiten*
- *Die Sensibilisierung für psychosoziale Risiko- und Schutzfaktoren in Bezug auf Missbrauch und Suchtentwicklung*

5. Die Botschaft: Check Dein Risiko

Das Konzept der Broschüren orientiert sich an **drei Themenkomplexen**, die unterschiedliche Ebenen des persönlichen Umgangs mit Drogen berücksichtigen.

- **Entscheidung und Selbstverantwortung**

Bei diesem Themenkomplex geht es um die Frage der grundsätzlichen Entscheidung und Selbstverantwortung für das eigene Konsumverhalten. Die Entscheidung für oder gegen den Konsum von psychoaktiven Substanzen bedeutet u.a. abzuwägen zwischen Spaß und Risiko, zwischen Rauschbedürfnis und Alltagsanforderung, zwischen Dazugehören und Anderssein.

Die Hauptbotschaften sind:

Informiere Dich vielseitig und mach Dir ein eigenes Bild!

Finde Deinen eigenen Standpunkt!

Du trägst die Verantwortung für Deine Entscheidung!

- **Wie und in welcher Art und Weise werden Drogen konsumiert**

Wer sich für den Konsum von psychoaktiven Substanzen entscheidet, hat in der Regel eine Vorstellung oder bereits Erfahrung über die gewünschte (und unerwünschte) Wirkung. Drogenwirkungen sind jedoch immer ein komplexes und nie ganz kalkulierbares Zusammenspiel von persönlichen, sozialen und drogenbedingten Faktoren. Entscheidend für die längerfristigen Auswirkungen des Konsums ist das persönliche Konsummuster. In den Broschüren wird deshalb der Schwerpunkt auf das konkrete Konsumverhalten gelegt. Mit dem *Kiffertest* der Cannabisbroschüre und dem für Partydrogenkonsumenten weiterentwickelten *Konsumcheck* (webpage) kann das eigene Konsumverhalten überprüft werden. Hier geht es um die Sensibilisierung für einen regelorientierten, risikoarmen Konsum. Es werden Kriterien für Genuss, Missbrauch und Abhängigkeit angeboten sowie generelle Unterscheidungsmerkmale zwischen riskantem und weniger riskantem Drogenkonsum diskutiert.

Die Hauptbotschaften sind:

Es gibt keinen risikolosen Konsum.

Es gibt Regeln für einen genussorientierten, weniger riskanten Konsum.

Die Verträglichkeit von Drogen ist von Person zu Person unterschiedlich.

Finde dein eigenes Maß für Deinen Konsum.

- **Motive und Funktionen des Konsums**

Die Motive des Konsums psychoaktiver Substanzen sind sehr vielfältig. Insbesondere beim Einstieg in den Konsum spielen Neugier, Experimentierfreude und Gemeinschaftsgefühl eine große Rolle. Die Beschäftigung mit den Motiven und Funktionen des eigenen Konsums ist aus präventiver Sicht die größte Herausforderung. Denn erst wenn man vordergründige und oft genannte Motive („um Spaß zu haben“) hinterfragt, können hier auch sehr persönliche Aspekte zum Vorschein kommen, die nicht immer leicht kommunizierbar sind. Neben der Sensibilisierung für mögliche Konsummotive, bietet der *Check Dich Test* der Broschüre *Drogen und DU* die Möglichkeit zu überprüfen, inwiefern der Konsum von psychoaktiven Substanzen bei der Zufriedenheit mit bestimmten Persönlichkeitsbereichen eine Rolle spielt. Der *Check Dich Test* soll zur Auseinandersetzung mit persönlichen Risikofaktoren anregen, wobei Zusammenhänge mit problematischem Konsum hergestellt werden.

Die Hauptbotschaften sind:

Sei Dir bewußt, was deine persönlichen Motive des Konsums sind.

Finde heraus, ob persönliche Unzufriedenheit dabei auf Dauer eine Rolle spielt.

Je häufiger Du psychoaktive Substanzen dazu benutzt, Unangenehmes erträglicher zu machen, desto riskanter ist dein Konsum.

5. Diskussion der bisherigen Erfahrungen

Während die Broschüre „Cannabis denn Sünde sein“ mit dem Kiffertest bereits seit Januar 1998 im Umlauf ist, wurde die Broschüre „Drogen und Du“ mit dem Test *Check Dich* erst im Januar 2001 veröffentlicht. Die gleichnamige webpage www.drogen-und-du.de ist erst seit Sommer 2001 online. Praxiserfahrungen und Rückmeldungen beziehen sich somit in erster Linie auf die Cannabisbroschüre.

Der Erfolg und die Nachfrage nach der Cannabisbroschüre hat selbst unsere positivsten Erwartungen übertroffen. Die Anfragen aus dem gesamten Bundesgebiet und den deutschsprachigen Nachbarländern machte uns schnell deutlich, dass wir mit diesem spezifischen sekundärpräventiven Konzept dem vorhandenen Informationsbedarf sehr entgegenkommen. Besonders erfreulich fanden wir die Tatsache, positive Rückmeldungen sowohl von der drogenfreundlichen „Hanfszene“ als auch von den selbstorganisierten Elternkreisen zu bekommen.

Bereits 1999 wurde der *Kiffertest* von dem Leipziger Präventionsprojekt www.drugscouts.de ins Internet gestellt. Weitere Anfragen und Übernahmen folgten (Z.B. von www.partypack.de der Drogenhilfe Köln, Buchbeitrag in: Heudtlass, Stöver: *Risiko mindern beim Drogengebrauch, 2000*.)

Angesichts der gestiegenen Zahl jugendlicher Cannabiskonsumenten war die Zeit offensichtlich reif, um auf breiter Ebene (insbesondere auch von staatlichen Stellen) die Akzeptanz für die Umsetzung eines „akzeptierenden“ Ansatzes zu bekommen. Die Verbindung mit der Idee eines Tests zur kritischen Selbstreflexion des eigenen Konsummusters scheint dazu stark beigetragen zu haben. Hiermit wurde es auf einer konkreten Ebene möglich, über Cannabiskonsum jenseits gängiger Klischees von Verharmlosung und Dramatisierung zu diskutieren.

Auch die bisherigen Erfahrungen und Rückmeldungen (mit Hilfe eines kurzen Evaluierungsfragebogen) von der Broschüre „Drogen und Du“ zeigen überwiegend positive Ergebnisse. Hier gibt es aber bereits auch kritische Rückmeldungen. Eine intensivere Auswertung der Erfahrungen und Evaluation dieser Broschüre und der zugehörigen webpage ist an dieser Stelle jedoch noch nicht möglich.

Einige Linien der momentanen und kommenden Auseinandersetzung sind jedoch schon deutlich:

- Welchen Stellenwert sollen sachliche bzw. naturwissenschaftlich orientierte Informationen über psychoaktiven Substanzen haben und wie detailliert sollen sie vermittelt werden? Kann bzw. muss die Möglichkeit des „drug-checking“ dazu genutzt werden?
- Besteht die Gefahr, dass die Risiken des Konsums zu sehr substanzbezogen eingeschätzt werden?
- Gibt es die Gefahr eines Informationsüberflusses (insbesondere durch die Verlagerung der Angebot ins Internet) ohne die personal-kommunikativen Ressourcen und Kompetenzen für deren Vermittlung zu haben?
- Welche Zielgruppen sind mit welchen Informationen überhaupt zu erreichen und wie wirksam sind diese Informationen für eine tatsächliche Verhaltensänderung?

Die vorgestellten Broschüren

Cannabis denn Sünde sein? Mit dem ersten Kiffertest

Drogen und DU. Mit dem Test *Check Dich* (s.a. www.drogen-und-du.de)

können beim Therapieladen e.V. (kostenpflichtig) bestellt werden

Dieser Beitrag wurde veröffentlicht in
Prävention, Zeitschrift für Gesundheitsförderung,
Heft 4/2001, Verlag Peter Sabo